

Thales

Autor(en): **Hoffmann, Karl Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **4 (1909-1910)**

Heft 5

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-748091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Thales.*)

Er lücht das Sein, daraus die Welt entstanden:
 Er lieht das Meer in lichter Strömung branden
 Und glutumfäumt im Abendgoldverglimmen
 Ein heiterfelig Land von Inseln Schwimmen:
 Aus blauer Tiefe, wo sie träumend ruhten,
 Entstieg ihr Fels zu Tageslonnengluten. —
 Ein blühend Fruchtländ lieht er weit sich dehnen,
 Wo Reben stützend sich an Reben lehnen.
 Es reicht die Frucht hinauf zu Bergeszinnen
 Und meerwärts nieder goldne Ströme rinnen:
 O selig Bild! der Inseln Schimmernd Glänzen
 Und rings das Meer in nie ermess'nen Grenzen!

Der Menge gnügt's, dies Dasein zu erraffen —
 Er lücht den Grund, woraus dies Sein beschaffen.
 Und wie er so, vom nahen Licht geblendet,
 Zur höchsten Ferne seine Blicke wendet,
 Da lieht er, Schatten gleich, in Sturmesbrausen
 Das ungeheure Heer der Wolken sausen!
 Und schon in Strömen bricht der Regen nieder
 Und wo er raucht, lebt neues Leben wieder;
 Es schließt der Halm, gebräunt von Sonnenflammen,
 Vom Gau benetzt, die goldne Frucht zusammen.
 Es schwillt das Land, durchströmt vom Mut der Quellen,
 Und Kraft und Leben strömt ihm aus den Wellen....

So ist denn wahr was alte Dichter sagen?
 „Es war die Flut, die uns zum Licht getragen. —“
 Es ist die Flut, aus der die Welt geboren
 Und die ihr dauernd eignet, unverloren!
 Ein göttlich Ahnen, steht's vor seinen Sinnen
 Und machtvoll lieht er stutend Leben rinnen! —

Karl Emil Hoffmann.

*) Ionischer Naturphilosoph, geb. um 624 vor Chr. zu Milet in Kleinasien.